

missionskundlichen Überblick mit praktischer Schlussfolgerung die Herrenworte des Evangeliums: 1. Die Ernte ist reif; 2. die Ernte ist groß; 3. der Arbeiter sind wenige; 4. bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende! Nr. 7 will den bekannten Ausspruch Tertullians an der Entwicklung der ostafrikanischen Benediktinermission zum 25. Jahrestage der Ermordung ihrer ersten Pioniere nachweisen (1. Wie kam Deutsch-Ostafrika an Deutschland? 2. Erste Gründung und erste Zerstörung. 3. Erneutes Aufblühen und Wiedervernichtung. 4. Neues Leben sproßt aus den Ruinen). Von demselben Verfasser stammt eine kürzlich veröffentlichte anonyme Broschüre über Missionsfeste und eine Zusammenstellung von Missionsgedanken eines Münchener Priesters und einer Förderin (Geist der Missionshilfe), die aus mir unbekanntem Gründen in dieser Sammlung keine Aufnahme gefunden haben.

Missionshistorische Gegenstände aus der Geschichte und Gegenwart der Benediktiner hat P. Beda Danzer übernommen. Eine kurze Benediktinermissionsgeschichte in den Grundzügen (1. Benedikt, 2. seine Schüler, 3. Gregor d. Gr., 4. Benediktinermissionare im Mittelalter, 5. in der Neuzeit in Asien, Afrika, Australien und Amerika) bietet Nr. 4, freilich unter manchen Lücken und Mängeln. Die spezielle Entwicklung der australischen Benediktinermissionen (1. Entdeckung und Besiedelung Australiens, 2. Generalvikar Ullathorne, 3. Bischof Polding, 4. Erzbischof Vaughan, 5. Neu-Nursia, 6. Kimberlymission, 7. Trappistenmission der Beaglebai) finden wir in Nr. 15, eine besondere Abhandlung über die Geschichte der westaustralischen Benediktinermission Neu-Nursia in Nr. 16.

Verwandt damit ist der Beitrag von P. Enshoff in Nr. 19, eine Beschreibung des Benediktinerlebens in seinem Zweck und Geist wie seinem Aufbau nach Gebet, Arbeit und Räumen, mit nur spärlichen Beziehungen zur Mission, ziemlich wörtlich aufgenommen in die außerhalb der Sammlung vom gleichen Autor veröffentlichte Broschüre (1916) über die Missionsabtei Münster-schwarzach in Unterfranken (ein Blick auf ihre Vergangenheit und gegenwärtigen Aufgaben). „Ein Wort über Frauenmission in der Heimat“ will P. Emmeran Fahrholz in Nr. 3 bringen mit dem Nachweis, daß Missionspflicht und Missionshilfe eine Ehren- und eine Dankeschuld, eine Glaubens- und eine Liebespflicht sei, bestehend aus Missionsgebet und Missionsopfer, besonders aus Wirken und Werben in Liebe, also ein für die Förderinnen des Liebeswerks bestimmter missionsethischer Traktat. In Nr. 9 erzählt ein koreanischer Missionar aus der Pariser Gesellschaft, der Lothringer P. Wilhelm in seiner bekannten anschaulichen und anmutigen, oft auch humorvollen Weise seine Missionserlebnisse als diejenigen seines Tabernakels, eigentlich nur eines Deckschilbs und Rahmens für die seinigen. Aufmerksam Beachtung verdient seitens der heimatischen Missionspraktiker der in Nr. 11 wiedergegebene Vortrag des Würzburger Pastoralisten Univ.-Prof. Dr. Zahn auf dem 1915 (nicht 1914?) in Würzburg veranstalteten Missionskursus, besonders wertvoll durch den ersten Teil über den rückwirkenden Segen der Heidenmission für die Heimatseelsorge, während der zweite über die Missionsunterstützung durch die heimatische Seelsorge nicht so viel Neues enthält. Rein panegyrisch endlich ist die unter Nr. 10 aufgenommene Predigt des Fischacher Pfarrers Peter Stegherr zur Primiz des Benediktiner-Missionspriesters Reinhold Hoch in Münsterhausen. Schmidlin.

Heinz, Anton, Agl. Gymnasialprof. in Münsterstadt, Vom Verhältnis der katholischen Kirche zur Heidenmission in der Gegenwart. München 1916, Kommissionsverlag R. Aug. Seyfried u. Co. 71 S. 1,00 Mk.

Der Missionsweckruf eines Laien, dem die Sorge um die Zukunft des Katholizismus in den Heidenländern die Feder in die Hand gedrückt hat. Heinz hat sich in unserer katholischen Missionsliteratur gut umgesehen und mit großem Fleiße die Äußerungen sachmännischer Autoren zusammengetragen, die seiner Aufgaben dienlich sind. Diese Aufgabe ist 1. die Darlegung der akuten Gefahr, daß die katholischen Missionen von den Protestanten weit überflügelt werden; 2. der Nachweis, daß für die akute Krisis in erster Linie die katholische Hierarchie mit samt dem Seelsorgeklerus verantwortlich ist, und daß nur durch entscheidende Maßnahmen des Papstes und der Bischöfe der ganzen katholischen Welt, nicht nur einzelner Länder, das Verhängnis noch abgewendet werden kann. In technischer Hinsicht lassen die Ausführungen zu wünschen übrig. Die Disponierung könnte viel straffer sein, manche Wiederholungen hätten sich vermeiden lassen. In der Auffassung der Lage der katholischen Missionen

gegenüber dem Vordringen des Protestantismus stimmen wir mit dem Verfasser in weitgehendem Maße überein, doch hätte er seinen Lesern ein sicherer Urteil ermöglicht, wenn er auch die tatsächlichen, an sich nicht unbedeutenden Leistungen der katholischen Missionen noch klarer hätte hervortreten lassen, wie das P. Schwager S. V. D.¹ und Prof. Schmidlin² in ihren neuesten Werken getan haben. Seine Aussetzungen an der Hierarchie hat H. bedauerlicherweise in eine äußerst scharfe Form gekleidet. Doch wird man im Hinblick auf den wohlgemeinten Eifer des Verfassers um der hehren Sache willen, die er mit so viel Wärme vertritt, sowie auch mit Rücksicht auf die tatsächlich sehr ernste Lage der katholischen Missionen gegenüber dem bedenklich anwachsenden protestantischen Missionsbetrieb die von Heinz gewählte Form seines Missionsappells nachsichtiger beurteilen. Was speziell die Stellungnahme des deutschen Episkopates gegenüber den Heidenmissionen betrifft, so hätte H. sich darüber klar werden müssen, ob unsere Bischöfe über die wichtigsten einschlägigen Fragen, z. B. über „katholische und protestantische Missionsalmoosen“³ von berufener Seite immer richtige und übereinstimmende Informationen erhalten haben. Seine Kritik hätte den Einfluß unrichtiger Informationsquellen mehr berücksichtigen sollen, dann wäre sein Urteil objektiver ausgefallen.

Fr. W. Piers.

Monse, Dr. Franz X., Kaplan in Reinerz, Johannes und Paulus. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Theologie. (Neutest. Abhandlungen. V, Heft 2–3). Münster i. W., Aschendorffsche Buchhandlung 1915. VIII, 213 S. 80. Mk. 5,60.

Der Verfasser bezweckt mit vorliegender Arbeit eine mehr allgemeine und großzügige Auseinandersetzung mit den von der negativen Bibelkritik – Köstlin, Hilgenfeld u. a. – vertretenen Anschauungen über das Verhältnis von Johannes zu Paulus. Wie er im Vorwort ausdrücklich betont und auch mit dem Charakter seiner Studie – einer Breslauer Doktordissertation – in gewissem Sinne gegeben ist, lag eine vollständige und erschöpfende Behandlung des sehr umfangreichen Stoffes nicht in seiner Absicht. Daher bleibt auch nach dieser trefflichen apologetischen Arbeit noch Raum für weitere Forschungen auf diesem Gebiete.

Nach einer kurzen Einleitung, die der Einführung in den Stand des Problems dient, behandelt M. seinen Gegenstand in drei großen Abschnitten. Der erste beantwortet die Frage: Ist die Kritik berechtigt, das vierte Ev. für unecht zu erklären auf Grund der Beziehungen des Urapostels Johannes zum Weltapostel Paulus bzw. seiner Stellung zum Judentum? Der zweite: Ist sie berechtigt, das vierte Ev. für unecht zu erklären auf Grund wesentlicher, tiefgreifender Differenzen in den Lehranschauungen des hl. Paulus und des hl. Johannes? Sind solche tiefgreifende Differenzen wirklich vorhanden? Der dritte: Wie ist die Übereinstimmung johanneischer und paulinischer Stellen zu erklären? Hat Johannes vielleicht in Evangelien und Briefen sowohl wie in der Apokalypse die paulinischen Briefe benutzt? Schon diese drei Fragestellungen lassen den reichen Inhalt der Studie ahnen. Der Schwerpunkt der ganzen Arbeit liegt natürlich im zweiten Hauptteil (S. 49–168). Hier werden die paulinischen und johanneischen Anschauungen über „Gott und die Welt“, über Person und Werk des Erlösers, über die Aneignung des Heils, über die Kirche und die letzten Dinge eingehend miteinander verglichen. Das Vorhandensein von Unterschieden bei beiden Aposteln in den genannten Stücken gibt M. zu, konstatiert aber, daß sie peripherer Natur sind und ihrer wesentlichen Übereinstimmung keinen Eintrag tun. Auch macht er eine Anzahl von Gründen zur Erklärung der Abweichungen geltend. Im dritten Abschnitt ist sehr wertvoll die textvergleichende Darstellung der besonders starken Zusammenklänge zwischen Paulus und Johannes S. 178 ff. Aber eine literarische Abhängigkeit des letzteren von P. läßt sich daraus nicht zwingenderweisen. Für die Leser dieser Zeitschrift dürften noch besonderes Interesse verschiedene Ausführungen im ersten Hauptteil beanspruchen, so die Darlegungen über die Stellung beider Apostel zur Heidenmission, der Nachweis des Universalismus der Apokalypse.

¹ Die brennendste Missionsfrage der Gegenwart. Steyl 1914.

² Missions- und Kulturverhältnisse im fernen Osten. Münster 1916, Borgmeyer u. Co.

³ Vgl. den gleichlautenden Artikel von P. Guonder S. J., in den Kath. Missionen und separat erschienen (Freiburg 1910), und die Kritik von P. Schwager S. V. D. in Theologie und Glaube 1911, 230 ff.